

Lieblingsjahreszeit

Cindy pflückt eine Himbeere vom Strauch. Sie steckt sie sich in den Mund, lässt sich die Süsse auf der Zunge zergehen. Sie ist spät dran, aber der Sommer ist ihre Lieblingsjahreszeit. Die Zeit, in der alles blüht und wächst und die Sonne ihre Haut wärmt. Da kann man ruhig einmal etwas trödeln.

Sie geht an der alten Tankstelle mit dem Shop vorbei, wo ihr Vater jedes Wochenende frische Brötchen holt. Der Laden verkauft nur Produkte aus der Region, wann immer möglich unverpackt. Früher sei das anders gewesen, sagt Cindys Vater.

Die Tankstelle wird immer noch so genannt. Sie ist jetzt aber bunt bemalt und statt einer Tanksäule stehen da Rutschen, Kletterbalken und eine Schaukel, damit die Kinder auch spielen können, wenn es regnet. Auf dem Dach spiegelt sich das Sonnenlicht in den Solarzellen – so wie auf allen Häusern in der Stadt.

In der Ferne hört Cindy Gelächter und laute Musik. Über ihrem Kopf zwitschert ein Vogel, und als sie ihren Blick hebt, sieht sie ihn aus seinem Häuschen fliegen; ein Häuschen, das früher als Verkehrsampel diente. Mit einem Lächeln auf dem Gesicht klaubt sie eine weitere Beere von einem Zweig, es ist wie eine Sucht. Sie kann immer noch nicht glauben, dass die Menschen früher Beeren in Plastikverpackungen kauften. Heute können sie frisch von der Strasse gepflückt werden.

Seit die Städte autofrei sind und nur noch elektrische Busse fahren, ist es zu einem Trend geworden, in unbenutzten Autoreifen Blumen, Beeren und Kräuter anzupflanzen. Ausserhalb der Busspuren wimmelt es von Basilikumsträuchern und Lavendelstauden, der Asphalt ist geschmückt mit blühenden Farben und die Quartiere gefüllt von Pfefferminzgeruch. Wo früher Parkfelder waren, wächst heute Gemüse.

Die Musik und das Stimmengewirr sind nun lauter, sie ist fast da. Als Cindy das Stadtzentrum erreicht, ist das Fest bereits in vollem Gange. Ausgelassene Stimmung und der Geruch von Grillrauch liegen über der Kreuzung, die seit mehreren Jahren nicht mehr für den motorisierten Verkehr benutzt wird, sondern für Partys, Übertragungen von Sportereignissen oder OpenAir-Filme.

Heute stehen über den ganzen Platz verteilt Holzbänke und Tische, auf denen sich wiederverwendbares Geschirr stapelt. An den alten Stromleitungen der ausrangierten

Busmodelle hängen zwischen Kletterrosen und Weinreben bunte Girlanden und einige Heissluftballone, die sich beim Abflug in den Kabeln verheddert haben.

Cindy mischt sich unter die Leute und kämpft sich zum Salatbuffet vor, dessen Auswahl so zahlreich scheint wie die anwesenden Feiernden.

15 Jahre CO₂-Gesetz

steht auf einem gelben Banner, das quer über die Kreuzung gespannt ist. Cindy kann sich nicht an die Abstimmung vom 13. Juni 2021 erinnern, sie war noch so klein damals. Aber sie weiss, dass sich seit jenem Sommer vieles verändert hat. Nicht nur in ihrer Stadt, ihrem Land, sondern auf der ganzen Welt. Ein weiterer Grund, warum sie diese Jahreszeit liebt.

Sie entdeckt ihre ältere Cousine in der Menge, die schon damals Teil der Klimabewegung war und ihr von den Klimastreiks erzählt hat, an denen sie teilnahm, als sie so alt war wie Cindy heute. Jetzt strahlt sie bis über beide Ohren. Cindy winkt ihr zu und beisst in ein vegetarisches Schnitzel, das sie sich auf dem Grill zwischen farbenfrohen Gemüsespiessen und Lupinen-Würstchen herausgepickt hat.

Mit ihrem voll beladenen Teller in den Händen hält Cindy nach ihren Freunden Ausschau. Keine Spur von ihnen. Stattdessen sticht ihr ein hochgewachsener Herr mit graumelierten Schläfen ins Auge, der gerade seinen E-Scooter in den dafür vorgesehenen Ständer stellt. Seine eingefallenen Schultern und die nervös hin und her wandernden Augen fesseln Cindys Aufmerksamkeit. Er wirkt fehl am Platz. Er schliesst sich keiner Gruppe an, beginnt kein Gespräch mit den Versammelten, die fröhlich miteinander schwatzen. Er steht bloss da.

Auch andere scheinen es zu bemerken. Als der Herr wenige Minuten später die kleine Holzbühne betritt, verstummen die Anwesenden. Jemand schaltet die Musik aus.

Der Mann schraubt das Mikrofon auf die richtige Höhe, seine Hände zittern. Er räuspert sich. «Einige von euch erinnern sich vielleicht an mich», beginnt er. Seine Stimme klingt kräftiger, als Cindy es erwartet hätte. «Ich habe damals Nein gestimmt. Nein zum revidierten CO²-Gesetz, das wir heute hier feiern. Aber mehr noch: Ich habe nicht nur gegen dieses Gesetz gestimmt, sondern als Politiker auch mit aller Kraft dagegen gekämpft.»

Er hält einen Moment inne. Auf der Kreuzung ist kein Mucks zu hören.

«Ich wollte keine Preiserhöhungen. Keine Vorschriften und Verbote. Das Gesetz schien mir nutzlos. Was soll unser Land allein schon ausrichten? Wieso sollen wir uns einschränken, wenn andere nichts tun?

Aber wir waren nicht die einzigen. Mehr und mehr Menschen haben sich für den Klimaschutz eingesetzt. Mehr und mehr Länder haben Massnahmen ergriffen. Wir haben begonnen, vermehrt zusammenzuarbeiten, uns gegenseitig zu helfen. Uns zusammenzuschliessen für diese Aufgabe, die sich nicht allein meistern lässt. Irgendwann haben auch die letzten eingesehen, dass gehandelt werden muss.

Ich habe zu diesen letzten gehört.»

Mit einem Seufzen entweicht die Luft aus seiner Lunge, alle Spannung fällt von ihm ab.

«Heute bin ich unglaublich dankbar, dass das CO²-Gesetz damals angenommen wurde. Jeder Schritt zählt – auch wenn er noch so klein erscheint.»

Seine Worte verklingen über der Kreuzung. Einen Moment lang ist es still. Dann wirft Cindy ihre Hände in die Luft und jubelt. Mehrere Umstehende stimmen ein, bis schliesslich der ganze Platz applaudiert und pfeift.

«Und das...», sagt der Herr mit einem Lächeln, während er mit einer Handbewegung über den Platz und auf die Stadt deutet. «...ist dabei herausgekommen.»